

Professor, Priester, Regisseur



Brig-GLIS. — Heute feiert Professor Beat Rittler, ehemaliger Lehrer für Latein, Deutsch und Religion am Kollegium von Brig, in guter körperlicher und geistiger

Frische seine erfüllten 75 Jahre. Der Jubilar wohnt seit 1976, als er sich von seiner Lehrtätigkeit zurückzog, im Priesterhaus des Klosters St. Ursula. Hier, an der Brieger Simplonstrasse, verbringt er sein Otium mit Lesen, Meditieren und Schreiben. Gelegentlich reist er natürlich auch in sein Lötschental, dem er durch viele heimatliche Bande zugetan ist. Regelmässig und schon seit Jahren verfasst er im viel gelesenen «Gruss von St. Ursula» seine tiefeschürfenden, tiefgläubigen und auch weisen Leitartikel, die eine nähere Würdigung verdienen würden. Er stellt sich der Klostersgemeinschaft aber auch, wie er es bezeichnet, als «Werktagsspiritual» zur Verfügung und liest für sie bereits um 06.00 Uhr in der Frühe die heilige Messe.

Damit bleibt er wohl einer Tradition treu, die einst von den meisten geistlichen Professoren des Kollegiums gepflegt wurde: Sie feierten alle morgens zeitig an den verschiedenen Altären der Kollegiumskirche Eucharistie. Professor Rittler ist aber auch als Prediger und als Exerzitienmeister ein Begriff. Gerade zur seligen Edith Stein, von der man in diesen Tagen viel las, hat er vorzügliche Darlegungen geschrieben und gesprochen.

Lehrer

Professor Beat Rittler ist 1912 in Wiler geboren und besuchte dann das Kollegium Brig, wo er 1934 die Maturaprüfung ablegte. Nachdem er in Innsbruck und Sitten Theologie studiert hatte, wurde er am 29. Juni 1938 in Sitten zum Priester geweiht. Er kam sogleich als Lehrer in den erwähnten Fächern ans Kollegium, dem er auch als langjähriger Präfekt des Internates und als Ökonom wertvolle Dienste leistete. Der Schreibende hatte die Ehre, von Präfekt Beat Rittler zu mores erzogen, von Deutsch- und Lateinlehrer Beat Rittler in der damaligen 1. «Rudimentklasse» und später über Religion in der 5. Klasse, der «Humanität», belehrt zu werden. Professor Rittler war ein Lehrer, der forderte, der mit sich und mit uns recht streng war. Heute, an seinem «Fünfundsiebzigsten», möchte ich — sicher auch im Namen ungezählter einsti-

ger Kameraden — Herrn Rittler danken für eine geistige Formung, die für uns alle sehr wertvoll war. Wir spürten deutlich, dass er uns, die wir oft genug Schabernack trieben, absolut durchschaute und dass hinter der Strenge, die wir wahrnahmen, trotzdem ein gütiges, väterliches und auch priester-

liches Verständnis für uns verborgen war. Die bescheidene, echte und ernste Art, in der Professor Rittler lehrte, überzeugte und förderte die Liebe zu dauernden Werten. Übrigens legte Herr Rittler in seinen Schülern die Grundlagen einer am Latein orientierten humanistischen Kultur. Er verstand es, uns den Sinn des Lernens von Stammformen und des Deklinierens klarzumachen. Das ist für einen Lateinanfänger keineswegs immer so einsichtig, wie man dies meint. Es ist aber Voraussetzung für vieles.

Regisseur

Wer vom Jubilaren spricht, wird nicht nur an den Lehrer und Erzieher Beat Rittler denken. Er wird sich auch der vielen Theaterstücke erinnern, in denen Herr Rittler für die Studentenverbindung Brigensis, aber auch etwa für die Vereine im Lötschental Regie führte. Wer könnte den «Revisor» von Gogol, aber auch den Molièreschen «Bürger als Edelmann» oder das «Tryptichon der hl. drei Könige» von Timmermann vergessen? Hier fehlt der Platz, um von dem «Leben ein Traum», von der «Mausefalle», vom «Julius Cäsar», von «Unsere kleine Stadt», von den «Venezianischen Zwillingen», vom «Hauptmann von Köpenick», vom «Kardinal» und anderen Theateraufführungen unter der Regie von Beat Rittler viel zu sagen. Dies sei einer berufeneren Feder vorbehalten. Professor Rittler war und ist noch heute ein begnadeter Theaterfreund, einer, den das Theater, das er gestaltet, wirklich ergreift, der keine Mühe scheute, auch aus unreifen Schülern und mit allerlei technischen und sprachlichen Problemen kämpfend, ein gutes Theater zu machen. Und immer hat er, auch bei Lustspielen, die tiefere Bedeutung des Theaters herauszuarbeiten gewusst. Es gelang ihm, jenen Gehalt klarzumachen, der nur zu oft zwischen den Zeilen des Drehbuches steht. Die Neigung zum Theater verband Regisseur Rittler gerade in den als heikel bekannten religiösen Stücken mit Feingefühl, mit Sinn für Humor, aber mit trefflichem, gesundem Empfinden für das Wahre, Erhabene und Mögliche. Dies sicherte seinen Aufführungen Erfolg.

Die Liste seiner Theateraufführungen zeigt, dass der Jubilar keineswegs vor grossen Stücken der Weltliteratur zurückschreckte. Er hatte Mut und wusste genau, was er seinen «Schauspielern» zumuten durfte.

An seinem Jubiläumstage fühlen sich sicher besonders die vielen Spieler einstiger Schülertheater des Kollegiums mit Professor Beat Rittler verbunden. Auch wir entbieten zum Festtage unsere aufrichtigen Wünsche für die Zukunft. Mögen Professor Rittler, dem Mystiker, dem ernstesten Denker, Humanisten und musischen Menschen, noch viele glückliche Jahre beschieden sein! ag.